

# Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nr. 17.

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 1 Mk. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482. Geschäftsverträge pro Jahrgang 10 Pf. Off. Annahmen 10 Pf.

Hannover,  
Sonnabend, den 25. April 1908.

Verlag: A. Lohberg, Hannover, Münzstr. 5.  
Beantwortlicher Redakteur:  
F. Schneider, Hannover, Münzstraße 5, III.  
Fernsprech-Anschluß 3002.  
Druck von G. A. H. Meißner & Co., Hannover.

17. Jahrg.

## Zur Beachtung!

Seite ist der 17. Wochenbeitrag fällig.

## Streiks oder Aussperrungen

bestehen in Dresden, Hamburg, Schönlanke, Garburg, Bergedorf, Weisdorf und Wolgast.

An Streiks oder Aussperrungen beteiligt sind wir in Lauenburg und Mannheim.

Zugang nach den angeführten Orten ist streng fernzuhalten.

## Bekanntmachung.

Der Vorstand beruft gemäß den Bestimmungen des Statuts (§ 16 Abs. 7—10) und des Beschlusses des Verbandstages zu Leipzig den

## 9. ordentlichen Verbandstag

nach München in das „Gesellschaftshaus München“, Holzstraße 9, auf Sonntag, den 2. August, abends 6 Uhr, ein.

Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. Konstituierung des Verbandstages (Wahl des Bureau, der Mandatprüfungskommission und Festsetzung der Geschäftsordnung).
2. Berichterstattung
  - a) des Vorsitzenden,
  - b) des Kassierers,
  - c) des Ausschusses,
  - d) des Redakteurs.
3. Ausbau der Organisation.
4. Die Organisation der Landarbeiter.
5. Welchen Nutzen haben die Tarifverträge?
6. Allgemeine Anträge.
7. Statutenberatung.
8. Wahl des Vorstandes und Ausschusses.

Nach den Bestimmungen des § 16 Abs. 8 können Zahlstellen von 1000 Mitgliedern einen Delegierten zu wählen. Orte, an denen mehr wie 1000 Mitglieder sind, können nur auf je weitere 1000 Mitglieder werden zu Wahlkreisen von 1000 Mitgliedern vereinigt. Als Stellvertreter gilt der Kollege, der nach dem Erwählten die größte Stimmenzahl auf sich vereinigt.

Der Wahlkreiseinteilung liegt die Abrechnung des vierten Quartals zugrunde. Entsprechend dem § 16 Abs. 9 wird auf je 13 vollbezahlte Beiträge ein Mitglied gerechnet.

Zahlstellen, deren Gründung nach dem 1. April 1908 vollzogen wurde, können an den Delegiertenwahlen nicht teilnehmen. Sie haben aber das Recht, Anträge zu stellen.

Der Verbandstag wird eine volle Woche für seine Beratungen in Anspruch nehmen. Die Kollegen, welche als Delegierte gewählt werden, müssen sich daher um Urlaub bemühen, damit kein Delegierter gezwungen ist, vor Schluß des Verbandstages die Heimreise anzutreten.

Es ist unzulässig, daß Kollegen sich in zwei Wahlkreisen um ein Delegiertenmandat bewerben. Ein außerhalb des Wahlkreises wohnender Kollege kann nur dann als Delegierter gewählt werden, wenn in dem Wahlkreise selbst sich kein Kollege um das Mandat bewirbt.

Nr. des Wahlkreises	Namen der dazu gehörenden Orte	Anzahl der Delegierten
1	Hannover	5
2	Braunschweig	2
3	Magdeburg	2
4	Alfeld, Bodenwerder, Einbeck, Göttingen, Gronau, Hameln, Hilleshelm und Münden (Hannob.)	1
5	Bielefeld, Bramsche, Detmold, Eichershausen, Holzminde, Melle, Minden, Osnabrück, Pyrmont, Schildesche, Schölar und Stadoldendorf	1
6	Althaldensleben, Burgdorf, Celle, Helmstedt, Königslutter, Klöße, Lehrte, Neuhalbensleben, Nienburg a. W., Salzgabel, Schöningen, Soltan, Uelzen, Winsen und Wolmirstedt	1
7	Badenhausen, Blankenburg, Braunlage, Gattenstedt, Goslar, Gr. Rhüden, Garzburg, Hoffeld, Herzberg, Hüttenrode, Vangelshausen, Nordhausen, Osterode, Quedlinburg, Seesen u. Berningerode	1
8	Burg b. W., Gemlin, Schönebeck u. Tangermünde	1
9	Barby, Biere, Kalbe, Egeln, Grimsleben, Halberstadt, Niederndodeleben, Pörsch und Olenstedt	1
10	Niederleben, Ostermied und Thale	1
11	Koswig, Roslau, Bad Schmiedeberg, Zerbst und Wittenberg	1
12	Alten, Köthen, Dessau, Jeggitz und Jörbig	1
13	Bernburg, Nienburg a. S. und Steffurt	1
14	Halle a. S.	1
15	Alstedt, Bitterfeld, Creppin, Holzweißig, Merseburg, Naumburg, Schleuditz, Weißenfels, Wolfen	1
16	Dresden	2
17	Leipzig	2
18	Meißen	2
19	Mügeln	1
20	Plauenscher Grund	2

Nr. des Wahlkreises	Namen der dazu gehörenden Orte	Anzahl der Delegierten
21	Cursdorf, Ebertshausen, Eisenach, Erfurt, Eiterwinden, Gorha, Ilmenau, Ohrdruf, Stadtilm, Themar, Waltershausen und Weimar	1
22	Ebersdorf, Eisenberg, Jena, Langenberg, Mosbach, Neustadt b. Koburg, Oberlogau und Sonneberg	1
23	Altenburg und Ertebes	1
24	Colditz, Eilenburg, Eitza, Gaißhain, Gößnitz, Grimma, Kaufzig, Lunzenau, Lützen, Martrastadt, Rödtha, Sommerfeld b. L. und Wurzen	1
25	Auerbach, Chemnitz, Glauchau, Hartha, Leisnig, Mittweida, Oberschlema, Oederan, Penig, Plauen, Schwarzenberg, Waldheim, Wildenfels, Wolkenstein und Zwickau	1
26	Bautzen, Ebbewitz, Eistritz, Freiberg, Großenhain, Kamenz, Königstein, Malschwitz, Nossen, Radeburg, Radeberg, Schandau, Sebnitz, Strehla und Torgau	1
27	Berlin	5
28	Germendorf, Gräfen, Havelberg, Hennigsdorf, Kyritz, Oranienburg, Prignitz, Rheinsberg, Wittenberge und Zehdenick	1
29	Brandenburg, Cottbus, Gr. Bessin, Halbe, Reznitz, Lützenwalde, Michendorf, Nauen, Plaue, Potsdam, Rathenow, Treuenbrietzen, Werchau, Werder und Jossen	1
30	Adlershof, Köpenick, Oranienburg, Frankfurt a. O., Guben, Herzfelde, Kallberg, Malschwitz, Sommerfeld N.-O. und Zwickau	1
31	Bernau, Bromberg, Eberswalde, Fehne, Freienwalde, Heegermühle, Kolmar, Landsberg, Neudamm, Oberberg, Schönlanke, Schwedt, Schwiebus, Thorn, Witz, Woldenberg und Wriezen	1
32	Stettin	2
33	Barth, Bützow, Friedland, Fürstberg, Greifswald, Gütrow, Malchow, Neubrandenburg, Penzlin, Sehlen, Schwaaen, Stralsund, Strelitz und Treprow a. L.	1
34	Ullrich, Eggstein, Jahnitz, Wittenberge, Woldegk und Wolgast	1
35	Falkenburg, Greifensee, Gollnow, Greifenhagen, Kolberg, Köslin, Pommersdorf, Treprow a. N., Danzig, Elbing, Jastrow, Königsberg, Köslin, Neu-Stettin, Memel, Rastenburg, Stolp und Tilsit	1
36	München	5
37	Münster	1
38	Ansbach, Erlangen, Fürth, Heidecksfeld, Lauf und Schwabach	1
39	Augsburg, Gmünd, Kempten, Kolbermoor, Miesbach, Penzberg und Tübingen	1
40	Wismar, Greifswald, Gollnow, Greifenhagen, Kolberg, Köslin, Pommersdorf, Treprow a. N., Danzig, Elbing, Jastrow, Königsberg, Köslin, Neu-Stettin, Memel, Rastenburg, Stolp und Tilsit	1
41	Wismar, Greifswald, Gollnow, Greifenhagen, Kolberg, Köslin, Pommersdorf, Treprow a. N., Danzig, Elbing, Jastrow, Königsberg, Köslin, Neu-Stettin, Memel, Rastenburg, Stolp und Tilsit	1
42	Stuttgart	1
43	Albstadt, Freising, Göttingen, Heidenheim, Konstanz, Lauterbach, Rheinfelden, Reutlingen, Singen, Sulgau, Schopfheim, Schweningen, Ulm und Zell	1
44	Bietigheim, Eßlingen, Heilbronn, Heubach, Lorch, Roßbach und Schorndorf	1
45	Friedrichshafen, Heidesheim, Hohenheim, Karlsruhe, Ludwigsburg, Leimen, Dittersheim, Pflippshausen, Pforzheim, Schwetzingen, Straßburg, Wallstadt	1
46	Ludwigsburg	1
47	Mannheim	1
48	Altlüchheim, Altripp, Jodgrün, Landau, Neustadt a. S., Schiffstadt und Speyer	1
49	Fußgönheim, Hasloch, Hochdorf, Jeggelheim, Maudach, Oggersheim und Sandhofen	1
50	Frankenthal, Hochspeyer, St. Ingbert, Kaiserslautern und Saargemünd	1
51	Mundenheim, Mutterstadt, Neuhofen u. Oppau	1
52	Frankfurt a. M.	1
53	Offenbach	1
54	Alzen, Biblis, Bürstadt, Darmstadt, Germersheim, Gräfenhausen, Hahn, Langenlorenz, Lorsch, Ober-Ramstadt, Pfungstadt, Viernheim und Worms	1
55	Mühlhausen, Al.-Alheim, Hainstadt, Hanau, Neu-Isenburg, Rahl, Al.-Krozenburg, Pöhlstein, Schönungen, Schweinfurt u. Seligenstadt	1
56	Homburg, Kellertbach, Mainz, Oberursel	1
57	Kassel, Felsheim, Gießen, Hersfeld, Höchst	1
58	Köln a. Rh.	1
59	Andernach, Barmen, Bendorf, Dortmund, Duisburg, Düren, Düsseldorf, Essen, Eschkirchen, Gevelsberg, Hagen, Krefeld, Küpperfeld und Wanne	1
60	Altona	1
61	Bergedorf	1
62	Bremen	1
63	Hamburg	6
64	Harburg	2
65	Lübeck	1
66	Apolda, Borby, Glensburg, Sulim, Rendsburg und Sonderburg	1
67	Friedrichstadt, Kiel, Preetz und Pries	1
68	Bornhöved, Hohenwestedt, Kellinghusen, Marne, Meldorf, Neumünster, Nortorf, Pahlhude und Westerland	1
69	Brunsbüttel, Ipehoo, Lägerdorf und Wilster	1
70	Darmstadt, Elmshorn, Glückstadt und Hemmoor	1
71	Pinneberg, Schiffel, Uetersen und Wedel	1
72	Geesthacht, Lauenburg und Lüneburg	1
73	Burg, Cuxa, Grevesmühlen, Helligshagen, Malente, Neustadt, Oldesloe, Rostburg, Reinshausen und Rensfeld	1

Nr. des Wahlkreises	Namen der dazu gehörenden Orte	Anzahl der Delegierten
74	Dömitz, Lübbchen, Schlutup, Schönberg, Selmsdorf, Stodelsdorf, Warin und Wismar	1
75	Delmenhorst, Leer, Osterh. Barenburg, Barel und Wulsdorf	1
76	Brestlau	1
77	Arnsdorf, Beuthen, Brieg, Bunzlau, Dittersbach, Friedland, Glogau, Goldberg, Greifenberg, Grünberg, Gölitz, Hagnau, Hirschberg, Habelschwerdt, Jauer, Langenb. Lauban, Liegnitz, Mueslau, Neumarkt, Neustadt, Neusalz, Nieskn, Ohlau, Oppeln, Penzig, Ratibor, Sagan, Schmiedeberg, Schweidnitz, Strahlen, Striegau u. Weichwasser	1

Jeder Ort, dessen räumliche Ausdehnung es erfordert kann zum Zwecke der Erzielung einer regen Wahlbeteiligung in mehrere örtliche Wahlbezirke eingeteilt werden. Für jeden derartigen Bezirk ist ein Wahllokal (nach Möglichkeit ein Nebenzimmer, das nicht dem allgemeinen Wirtschaftsverkehr dient) zu bestimmen und ein aus drei Personen bestehender Wahlvorstand zu ernennen.

Die Einteilung in Wahlbezirke und die Wahllokale selbst, sowie die Ernennung der Wahlvorstände durch die Bevollmächtigten und Revisoren, und an Orten, wo solche nicht bestehen, durch den Vertrauensmann zu erfolgen.

Die Einteilung in Wahlbezirke nebst den dazu gehörigen Wahllokalen ist den Mitgliedern in geeigneter Weise, mindestens jedoch eine Woche vor Stattfinden der Wahl, bekannt zu geben.

Die Wahlen der Delegierten sind Sonntag, den 14. Juni, von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, vorzunehmen.

Die Wahl erfolgt per Stimmzettel und per Listen, das heißt, die Wähler sind in je eine in den Wahllokalen ausliegende Liste einzutragen.

Zur Leitung der Wahl ist eine Wahlkommission zu wählen und für jedes Wahllokal ein Listensührer zu ernennen.

Bei Abgabe des Stimmzettels ist das Mitgliedsbuch vorzuzeigen und auf der Innenseite des Umschlages des Buchs durch Stempelabdruck die Teilnahme an der Wahl zu bestätigen.

Zahlstellen, die mehrere Delegierte zu wählen haben, wählen diese in einem Wahlgange. Als gewählt sind diejenigen zu betrachten, die eine Stimme mehr als die Hälfte der gesamten abgegebenen Stimmzettel auf ihre Person vereinigen. Bei den übrigen sind Stichwahlen vorzunehmen.

Bei Stichwahlen entscheidet die einfache Mehrheit. Bei Stimmgleichheit entscheidet das Los.

Die Stimmzettel sind bis zum Schluß des Verbandstages zwecks Erledigung etwaiger Proteste aufzubewahren. Kein Mitglied darf da, wo nur ein Delegierter zu wählen ist, mehr als eine Stimme abgeben.

Ueber jeden Wahlgang ist ein besonderes Protokoll, von dem Bevollmächtigten und der Wahlkommission unterschrieben, an den Vorstand einzusenden.

Die Bekanntgabe der Kandidaten und Wahllokale kann im „Proletarier“ nicht erfolgen.

Alle an den Verbandstag zu stellenden Anträge sind bis zum 15. Juni einzusenden. Es ist nicht zulässig, Anträge, die bereits von einem Verbandsort gestellt sind, noch einmal durch einen andern Verbandsort dem Verbandstag zu unterbreiten.

Auf zur Wahl der tüchtigsten und erfahrensten Kolleginnen und Kollegen!

Für den Vorstand:  
August Drey.

## Der 1. Mai.

Die Ostergloden sind verklungen; die Christenheit hat das Fest der Auferstehung gefeiert. Jetzt rücken die Proletarier aller Länder zu ihrem Auferstehungsfest. Das Osterfest wurzelt wie alle christlichen Feste in der Vergangenheit; sein Inhalt ist mystisch verwebt, mit dem Fittler der Phantastik vergoldete Erinnerung. Das Maifest schöpft aus der Zukunft; sein Inhalt ist frisches, sprühendes Leben. Ostern ist das Fest der Rückwärtschauenden, das Maifest ist der Tag der Vorwärtsvollenden.

Der 1. Mai ist vor allem das Fest der Kämpfenden! Millionen von Proletariern, deren Dasein licht- und freudlos ist, bekunden am 1. Mai ihren unerlöschlichen Willen, für die Befreiung der Menschheit vom Joch des Kapitalismus einzutreten. Gerade die diesjährige Maifeier ist so recht geeignet, den Widerstand unserer heutigen „Ordnung“ zu zeigen. Diese Ordnung ist nämlich wieder einmal aus den Fugen gegangen. Es knirscht im Gebälk des Kapitalismus! Wei-



Krisis beruht also das Geschäft untrer Ausbeuter fast gar nicht mehr.

X P. Schwilgshafen a. Rh. Es soll hier der Nachweis erbracht werden, daß auch dann, wenn die Gesundheit der Arbeiter ohne irgend welche Rücksicht auf Betriebs-Einrichtungen geschont werden kann, dies dennoch nicht geschieht, was um so bedauerlicher ist, als die Firma, die Badische Anilin- und Soda-Fabrik, mit ihren Wohlfahrts-Einrichtungen es ist, bez wir diesen Nachweis führen wollen. Nebenerlich auch deswegen, weil nach einer im Jahre 1903 vom 5. Kongress für angewandte Chemie nach vorausgegangenem Referat des Herrn Professor Hartmann-Charlottenburg angenommenen Resolution 1. die Arbeiter sich der Größe der mit diesen Gemischen Stoffen und Arbeitsprozessen verbundenen Gefahren nicht völlig bewußt sind, 2. den Zeitpunkt des Eintretens der Gefahr, auch wenn sie über diese belehrt worden sind, mangels ausreichender chemischer Vorkenntnisse nicht rechtzeitig erkennen können, und 3. weil gewisse Schädlichkeiten erst bei dauernder Einwirkung auf den Organismus zu einer Gesundheitsgefahr führen, die erst erkannt wird, wenn Abhilfe nicht mehr möglich ist. Es handelt sich in unserem Falle um den Chromsäure-Betrieb in der Anilin-Fabrik. Das für die Produktion in diesem Betriebe benötigte Chromerz wurde seitdem in der Chromsäure an den Schmelzöfen beschäftigten Arbeitern von Leuten aus der Chromerz-Im Tagelohn zugeführt. Da nun für den letzten Betrieb erfreulicherweise die bekannten Viertel, also Ueberstunden abgekauft sind, wenn auch mit der nicht üblichen Begründung „Arbeitsmangel“, so können diese Arbeiter nicht mehr zum Ergreifen herangezogen werden, und nun zeigt sich auch gleich der Arbeitsmangel. Die Chromsäure-Arbeiter, die an den Schmelzöfen stehen, sollen jetzt in ihren kleinen Pausen, wenn sie in Schweiß gebadet sind, hinauspringen ins Freie und aus einer Entfernung von circa 600 Metern selbst ihr Chromerz holen. Es besteht gar kein Zweifel, daß hierdurch mancher Arbeiter für die 3 Mt., die er damit mehr pro Woche verdient, seine Gesundheit opfern muß, auch wenn seine Natur noch so robust wäre. So darf mit der Gesundheit auch eines Arbeiters denn doch nicht gespielt werden. Wir halten es für unsere Pflicht, die Firma auf diese Missstände aufmerksam zu machen. Uebrigens sieht diese Vergünstigung, auch von einer andern Seite betrachtet, sehr zweifelhaft aus. Wäre es nicht möglich, daß es mit dem Verfahren geht, wie früher in der Chromsäure mit dem Fastenputzen? Diese Arbeit wurde bei Viertelmaschinen als Ueberzeitarbeit gemacht und auch bezahlt. Später mußten die Kisten bei der Arbeit, während der Schicht, gewagt werden, wofür 1 Mt. vergütet wurde. Dann wurde diese Arbeit zum Lohn verrechnet, so daß wohl für die damals damit Beschäftigten die Arbeit im Lohn noch enthalten war, aber nicht mehr im Lohn der Neueinstellenden. So wird's gemacht! Daher 30 Prozent Gewinn! Wir eruchen die Betriebsleitung, lediglich im gesundheitlichen Interesse der Arbeiter, die getroffenen Maßnahmen zu befestigen. Die Gleichgültigkeit einzelner Arbeiter ihrer eigenen Gesundheit gegenüber darf für die Firma unter keinen Umständen maßgebend sein. Die Gesundheitschädlichkeit in den Chromatbetrieben ist an sich groß, so daß schon im Jahre 1897 der Aufsichtsbeamte für Pessen II für diese Betriebe Beschränkung der Arbeitsdauer auf 8 Stunden beantragte. Wir sind der Meinung, daß für die chemische Industrie überhaupt die achtstündige Arbeitszeit, bei guter Nahrung, gesunder Wohnung, also entsprechend hohem Lohne, eine Kulturnotwendigkeit ist.

X Ludwigshafen. In der Düngersabrik Michel u. Co. verunglückte gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr der verheiratete Borarbeiter Jakob Franz, wohnhaft in der Kanalstraße 77. Franz geriet mit dem rechten Arm in die Transmission, die ihm denselben direkt aus dem Krumpe riß. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus transportiert, wo er hoffnungslos darnieder liegt. Wie man uns mitteilt, waren in dem Betriebe noch nicht einmal Warte und andere Verbandzeug vorhanden, so daß der Verletzte hilflos daliegen mußte, bis der Arzt Dr. Mendelhuber eintraf. Es ist geradezu skandalös, wenn in einem solchen Betriebe wie der der Düngersabrik noch nicht einmal das notwendige Verbandzeug vorhanden ist.

X Schöningen. Die hiesige Chemische Fabrik gleicht einem Taubenstall. Kaum ist ein Arbeiter im Betriebe warm geworden, so sucht er auch schon wieder herauszukommen. Die schwierige, schmutzige und gesundheitschädliche Arbeit macht das erklärlich. Dazu kommt dann noch die miserable Entlohnung. Ist es doch vorgekommen, daß Arbeiter in Alford 85 Pf. bis 1 Mt. pro Tag verdient haben. Ein anderer brachte es in 3 1/2 Stunden angestrengtester Arbeit auf 44 Pf., der Stundenlohn beträgt 29 - 31 Pf.; für die schwere Arbeit ein Jammerlohn. Der Firma gefällt nun der häufige Arbeiterwechsel nicht, und sie sucht Mittel und Wege, um dem abzuhelfen. Auf den nächstliegenden und wirksamsten, Erhöhung der Löhne, fällt sie aber nun just nicht; das wird ihr zu teuer. Sie sucht sich auf billigere Weise zu helfen. Wie, das zeigt folgender Nachtrag zur Fabrikordnung:

b) Mit den vom 1. August an für die Herstellung und den Versand von käuflichen Düngemitteln angenommenen Hilfsarbeitern wird ein besonderer mündlicher Vertrag abgeschlossen, der folgenden Wortlaut hat:

„Der Arbeitnehmer erklärt sich damit einverstanden, daß ihm von jedem wöchentlichen Arbeitsverdienste 50 Pf., fünfzig Pfennig, abgezogen und fabriksseitig für ihn zurückbehalten werden. Die Summe dieser einzelnen Abzüge darf den Betrag eines durchschnittlichen Wochenlohns nicht überschreiten. Verläßt der Arbeitnehmer mit Einwilligung der Betriebsleitung sein Arbeitsverhältnis, so erhält er sämtliche zurückbehaltenen Gelder ausbezahlt.“

Geht der Arbeitnehmer ohne Einwilligung der Betriebsleitung vor Beendigung der Frühjahr-Dünger-Kampagne ab, so verfallen die sämtlichen für denselben zurückbehaltenen Abzugsgelder ohne weiteres der Betriebs-Kassette der Chemischen Fabrik zu Schöningen.“

Dieser Nachtrag hat der herzoglichen Kreisdirektion zu Helmstedt vorgelegen und tritt sofort in Kraft.

Chemische Fabrik zu Schöningen.

gez.: Dr. C. Fanger, S. Klerp.

Als dem Arbeiter wird ein Teil seines Lohnes abgezogen und zurückbehalten, wenn er es mag, ohne die Genehmigung der Betriebsleitung den Staub der Düngersabrik von seinen Hosen zu schütteln. Das ist zweifellos billiger eine Vornahme. Die pp. Betriebsleitung hat nur eins vergessen, nämlich, daß der ganze Vertrag ungültig, weil ungesetzlich ist. Das Gesetz bestimmt, daß die Kündigungsfristen für beide Teile gleich sein müssen. Nun steht aber nichts davon im Vertrage, daß auch die Firma eine entsprechende Strafe an den Arbeiter zahlen, wenn sie ihn vor Beendigung der Kampagne entläßt. Es ändert auch nichts an der Ungültigkeit dieses famosen „Vertrages“, daß er der herzoglichen Kreisdirektion „vorgelegen“ hat. Dadurch wird keine ungesetzliche Bestimmung gelöscht. Wir raten deshalb jedem Arbeiter, dem auf Grund des Vertrages Gelder einbehalten werden, die Klage anzuhängen. (Verbandsmitglieder erhalten hierzu Rechtsch.) Die gerichtliche Prüfung wird dann erweisen, daß die Firma sich Rechte anmaßt, die sie nicht hat. Besser aber wie alle Klagen ist der Anschluß aller Arbeiter an den Verband, denn dadurch werden solche merkwürdige Verträge unmöglich gemacht.

Aus der Papierindustrie.

+ Endlich perfekt. Wir haben wiederholt berichtet über das Bestreben einiger Tapetenfabrikanten, die gesamte Tapetenindustrie Deutschlands zu einem Trust zusammenzuschmelzen. Es wurde im Vorjahr eine Vorbereitungs-Gesellschaft gegründet, die den Plan fördern sollte.

Einige Fabrikanten, darunter Langhammer-Chemnitz und Pein-Hilbesheim, erklärten, sich dem Projekt nicht anschließen zu wollen. Die Folge war eine erbitterte Fehde zwischen den Trust-Freunden und Trust-Gegnern, bzw. deren Organen „Tapete“ und „Tapeten-Zeitung“. Die letztere, das Organ der Trustgegner, scheint den größten Teil der Händler hinter sich zu haben, der vom Trust die Einrichtung eigener Verkaufsstellen fürchtet. Die „Langhammer-Chemnitz-Industrie-Gesellschaft“ hat hiergegen die leistungsfähigsten Fabriken und den größten Geldbeutel. Nachdem die beiden Gruppen sich eine Heilung böß gerauft und den beiden Führern, Langhammer-Chemnitz und Jochen-Altona, allerhand „Liebeswürdigkeiten“ an den Kopf geworfen hatten, wurde von den Händlern eine Einigungsversammlung veranstaltet, die aber ausging wie das Hornberger Schießen. Die Langhammergruppe schimpft weiter und die Jochen-Altona-Gruppe macht kampflose Verträge, mädlichst viel Fabriken für ihren Trust zu gewinnen. Die Mäße scheint wenig Erfolg gehabt zu haben. Zuerst hieß es, 23 Fabriken, die 75 Prozent der Produktion umfassen, würden sich dem Trust anschließen; dann waren es nur noch 16, später 13 und jetzt, nachdem das endgültige Resultat bekannt gegeben wird, sind es nur noch - fünf, und zwar:

- 1. Tapetenfabrik Hansa, Jven u. Co., G. m. b. H., Altona-Deinichen,
2. R. Langhammer Nachf., Leipzig-Vindenua,
3. August Schütz, Burzen i. S.,
4. Vereinigte Fabriken Hinderer, Thomas u. Co., Krefeld-Schönmäcker,
5. Heeder u. Co., Krefeld,

weiter soll der Beitritt der Firmen: Flammersheim u. Steinmann, Köln-Bollstod, Rheinische Tapeten- und Papierfabriken Engelhard u. Schler, Kommandit-Gesellschaft, Beuel a. Rh., gesichert sein.

Der Vertrauens-Versuch ist also mißlungen. Wenn es auch fünf bedeutende Betriebe der Branche sind, die sich zusammenschließen haben, die Preis- und die Produktionsbewegung werden diese fünf nicht bestimmen können. Dazu kommt, daß, wie das „Berliner Tageblatt“ schreibt, die Gegner eine Kampfororganisation gegen den Trust gründen wollen. Wohin der Kampf führt, ist vorläufig noch nicht abzusehen. Wahrscheinlich aber ist, daß die Unternehmer versuchen werden, einen Teil der Kosten dieses Kampfes auf die Arbeiter abzuwälzen. Da heißt es für die Arbeiter in den Tapetenfabriken, die Augen offen zu halten.

+ Ueber die Lage in der Papierindustrie schreibt die „Tägliche Rundschau“: „Im allgemeinen ist das Papiergewerbe konjunkturell schwächer weniger ausgelegt als andre Industriezweige. Ein Zeichen dafür ist es bis zu einem gewissen Grade, daß im Jahre 1906, als in fast allen Gewerben die Rentabilität infolge des gewerblichen Aufschwungs zunahm, die im Papiergewerbe bestehenden Aktiengesellschaften durchschnittlich ungenügender rentierten als im Jahre zuvor. Die Dividende war im Durchschnitt um 1/3 Prozent niedriger als 1905. 1907 änderte sich das Bild indes, obgleich gerade im Januar 1907 die gewerbliche Konjunktur nicht mehr so gleichmäßig aufstieg wie in 1906, und in einer Reihe von Gewerben keine so hohen Ertragsnisse mehr erzielt wurden wie im Vorjahr. Die im Papiergewerbe verteilte Dividende ging dagegen 1907 um durchschnittlich 0,8 Prozent hinauf. Auf ein Aktienkapital von 102 Millionen Mark kamen nämlich im Jahre 1906 9,6 Millionen Mark oder 9,4 Prozent zur Ausschüttung gegen 8,1 im Jahre 1906. Es ist übrigens bezeichnend, daß im Papiergewerbe nach der Montan-, der chemischen, der Leder- und Holzindustrie die höchste Rentabilität erzielt wurde. Diese günstige Rentabilität im Jahre 1907 läßt auf die Unternehmungslust, vor allem auf den Ausdehnungsdrang schon bestehender Papierfabriken einen belebenden Einfluß aus. Soweit diese als Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. bestehen, geben Neuinvestitionen darüber Auskunft. Es wurden im Jahre 1907 rund 21 Millionen Mark neu angelegt gegen rund 13 Millionen im Jahre 1906. Daß aber gerade der Ausdehnungsdrang schon bestehender Gesellschaften stark gemacht ist, erhellt daraus, daß von den 13 Mill. im Vorjahr erst rund 6 Millionen zu Kapitalerhöhungen verwendet wurden, im Jahre 1907 aber rund 11 Millionen. Während also der Bedarf für neue Gründungen fast gleich geblieben ist, haben die alten Fabriken ihre Kapitalansprüche stark erhöht. Im laufenden Jahre hat dieses Bestreben nicht mehr angehalten. Die gänzliche Einstellung der Papierindustrie im letzten Jahre ist aber nicht allein durch die gute Absatzlage am Inlandsmarkt veranlaßt worden, vielmehr hat auch die gesteigerte Nachfragefähigkeit des Weltmarktes ihr Teil dazu beigetragen, um den Umsatz zu erhöhen; seit Jahren ist die Ausfuhr von Erzeugnissen des Papiergewerbes nicht in dem Grade gewachsen wie letztes Jahr.“

Trotzdem werden die Papierfabrikanten nicht müde, über schlechten Geschäftsgang zu jammern. Das Unternehmerblatt bringt allwöchentlich Spalten voll Klagen, und jede Forderung der Arbeiter wird mit dem Hinweis auf die „schlechte Konjunktur“ abgewiesen. Wie berechtigt solche Klagen sind, zeigt obige Berechnung des Kapitalistenblattes.

Aus der Zement- und Ziegelindustrie.

= Regensburg. Eine Stunde von Regensburg entfernt liegt der freundliche Ort Burgweinting, wo sich auch die Ziegelfabrik „Kraus“ befindet. Wie uns berichtet wird, sollen in diesem Jahre 5 000 000 Ziegelsteine produziert werden. Diese Giftstoffe genügt Welttrauf, die Arbeiter aber werden grauam ausgebeutet und wie Sklaven behandelt. Wehe dem Arbeiter, der sich dahin verirrt! Die Italiener können davon ein Lied singen und meiden in ihrer über-großen Mehrzahl diesen Betrieb. Stundenlohn von 16 - 20 Pf. sind die Regel. Dieses Jahr wurde ein Breslauer Agent beauftragt, der Firma Ausbeutungsobjekte zu vermitteln. Es gelang ihm, ca. 40 Mann nach hier zu bringen. Der Ziegelmüller Freundlich holte dieselben von Breslau ab. Nun begann für die Leute ein Marterleben. Den versprochenen Lohn von 3 Mt. täglich erhielten dieselben nicht. Speisen und Getränke kosteten die Leute bei den Ziegelmüller F. kaufen, der wiederholt äußerte: „Wer kein Geld bei einem Wirt verbraucht, der kann sich auch von demselben Arbeit geben lassen.“ Die Sattelfellen sind wohl für Hundelager annehmbar, aber nicht für Menschen. Man muß diese Lager gelassen haben, um sich einen Platz dazu machen zu können. Unser Organisationsvertreter, Kollege Jagan, wurde vorbestraft, um Abhilfe zu schaffen, jedoch ohne Erfolg. Am 13. April wurden sämtliche noch vorhandenen 29 Arbeiter unter Lohnensatzung und ohne Kündigung entlassen. Da die Unternehmer auch bei dem Einigungsversuch des Bürgermeisters Burkart nur Höhn und Spott für die Arbeiter und unsere Vertreter übrig hatten, so wird sich das Amtsgericht damit beschäftigen müssen. Nun standen die Leute brot- und herberglos auf der Straße ohne einen Pfennig Geld. Sollte sich unser Verband nicht der Verdiensten angenommen. So würden wohl die meisten heute nicht mehr überleben. Endlich scheint nun auch dem Herrschaftsamt Stadt-amt die Geduld gerissen zu sein. Eine Anzahl Arbeiter, darunter mehrere verheiratete, erhielten vom Bezirksamt 100 Mark und 30 Pf. nach Breslau zurück. Das Armenamt Regensburg bezahlte für 15 Mann das Fastenlohn nach 3 Monaten, wo die Leute in einer Zementfabrik hängen erhalten sollen. Der Fabrikant und sein Ziegelmüller werden Danks- und Hölle in Bewegung setzen Arbeiter zu bekommen. Wenn die Arbeiter sich obiger Zeiten erinnern, wenn die Vererber der Verträge kommen und ihnen die gebührende Antwort geben. Die Kollegen in andern Ziegelen legen an obigem, wie es die Ziegelerzeuger werden, wenn den Arbeitern der Schutz der Organisation liegt.

Aus der Zuckerindustrie.

Ein höher Plan. Die Zuckerfabrikanten, oder doch wenigstens ein Teil derselben, wollen unter Leitung des Oberamtmanns Dietmann-Heimbürg (Hanz) eine „Vereinigung zur Hebung des Zuckerlohnens“ gründen. Das gegen heute wir natürlich absolut nichts einzuwenden, zumal der Zucker nicht nur ein Genuss, sondern auch ein sehr schätzenswertes Nahrungsmittel ist. Es unterliegt auch gar keinem Zweifel, daß in Deutschland Zucker verhältnismäßig noch viel zu wenig verbraucht wird. Beirug doch im Jahr 1906/07 der Verbrauch in Deutschland per Kopf nur 37,4 Pfund, in England hingegen 88 Pfund. Dabei besteht England einen großen Teil des Zuckers aus Deutschland. Die Ursache dieses Minderlohnens liegt einmal in der niedrigeren Entlohnung des deutschen Arbeiters, die ihn zum Gebrauch billigerer Nahrungsmittel zwingt, und dann in dem durch die ungenügende Erzeugung von 7 Pfennig per Pfund so hoch hinausgetriebenen Preise. Die Vereinigung der Unternehmer müßte also Herabsetzung der Verbrauchsabgabe auf Zucker und - Herabsetzung der Arbeiterlöhne anstreben, wenn sie wirklich ihren Zweck erfüllen will.

Nun entwickelt aber der Vater des ganzen Plans in der letzten Nummer des „Zentralblattes“ ein Programm, mit dem die Arbeiter sich nicht einverstanden erklären können. Es soll nämlich den Arbeitern in Zuckerfabriken, Raffinerien, in der Landwirtschaft und in solchen Betrieben, die mit den Zuckerbetrieben oder der Landwirtschaft in Verbindung stehen, ein Teil ihres Lohnes in Form von - Zucker gezahlt werden.

Herr D. schreibt: „Der Arbeiter kann und wird hiermit gern einverstanden sein, da ihm sehr bald - Zuckergeld, insbesondere den Frauen und Kindern, zu einer - en, befriedigenden Gewohnheit wird und dann in Zeiten, wo ihm kein Zucker zur Verfügung steht, solchen mehr als bislang lauft.“ Nicht doch, Herr D., der süße Plan hat ein Loch! Gerade die Arbeiter, die mit dem Zucker abgefunden werden sollen, werden allgemein so niedrig entlohnt, daß sie mit dem Abzug nicht zufrieden sein werden und nicht zufrieden sein können. Die „angenehme Gewohnheit“ würde hier eine unangenehme Begleitercheinung haben, nämlich die, daß die Arbeiter an andern Nahrungsmitteln noch mehr wie bisher sparen müßten. Der Zucker kann aber bekanntlich keine Nahrungsmittel ersetzen, sondern sie nur verbessern. Jede Entziehung anderer Nahrungsmittel durch Lohnkürzung ist also eine Beschränkung der Verwendungsmöglichkeiten des Zuckers. Und deshalb müssen die Arbeiter den süßen Plan des Herrn D. bekämpfen. Wir haben oben gezeigt, in welcher Richtung die Aufgaben der Vereinigung liegen, wie sie dementsprechend, so wird sie natürlich unsere volle Unterstützung haben. Natürlich wird sie das nicht tun - an Dornensträuchern wachsen keine Feigen!

Wie sich die Unternehmer beschuldigen.

In der Aktiengüderfabrik in Brodod (Böhmen) wurde auf Grund der Anzeige eines Aktionärs eine Untersuchung eingeleitet. Das Resultat war ebenso überraschend wie blamabel für die Aktionäre. Es hatten nämlich über 100 Aktionäre, im Einverständnis mit einigen Beamten, die Aktionäre dadurch geprellt, daß sie sich haben bezahlen lassen, die sie gar nicht geliebert hatten. Der Schaden soll über 300 000 Kronen betragen. Dieselben Leute, die derart den Schwindeln an groß betrieben, haben sich dann gar nicht genug entrichtet über die gottlosen Arbeiter.

Großer Zuckerfabrikarbeiterstreik in Schweden.

Seit Anfang dieses Jahres sind die ungefähr 500 Arbeiter der Zuckerfabrik zu Arlef bei Malmö, der größten Zuckerfabrik Schwedens, ausgeipert. Der alte Tarifvertrag war abgelaufen und ein neuer kam nicht zustande, weil die Fabrikleitung sich weigerte, einen annehmbaren Stundenlohn einzuführen. Um diesem langwierigen Kampf, der natürlich der Organisation, dem Schwedischen Grob- und Fabrikarbeiterverband, viel Geld kostet, nun ein Ende zu machen, haben die Arbeiter der Zuckerfabriken in Helsingborg, Landskrona, Lund und Mjask am Dienstag die Arbeit eingestellt. Damit ruht die Arbeit in 5 von den im ganzen 9 großen Zuckerfabriken Schwedens. Der Kampf umfaßt nun 2000 Arbeiter.

In den ersten Tagen dieses Monats fanden nochmals Verhandlungen wegen der Ausperrung in Arlef statt, und zwar unter Leitung des staatsangehörigen Schlichtungsbeamten. Die Unternehmer wollten aber nur den im Nebereinkommen vom Oktober v. J. für ländliche Zuckerfabriken festgesetzten Stundenlohn von 34 Öre bewilligen, während die Arbeiter, weil Arlef in unmittelbarer Nähe Malmös liegt, mindestens 37 Öre, den Lohn für städtische Fabriken, verlangten. Ein Vergleichsvorschlag auf 36 Öre wurde von beiden Parteien abgelehnt.

Streiks und Lohnbewegungen.

- Bergedorf. Die Ausperrung in der hiesigen Zuckerfabrik von Gedrich ist beendet. Ausgeipert sind zehn Arbeiter, darunter solche, die bereits 30 Jahre bei dieser Firma beschäftigt gewesen sind. Die Arbeiter haben bekanntlich nichts weiter verbrochen, als daß sie ein Gehalt um Erhöhung ihres Wochenlohns um 1 Mt. pro Arbeiter einreichten. Als Antwort hierauf erhielten sie ihre Kündigung, die am Sonnabend, 11. April, abgelaufen ist und daher die Arbeiter an diesem Tage definitiv entlassen wurden. Trotz der Erklärung, die Gedrich letzter zu wollen, bewährte sich Herr Gedrich, jetziger Inhaber der Fabrik, andre Arbeiterstraße zu erhalten. Der Zuzug von Arbeitern nach dieser Fabrik ist daher streng fernzuhalten. Wie bei allen Streiks und Ausperrungen, so hat auch dieser Herr den Schutz der Arbeitgeber beanprucht; die darüber zu machen hat, daß Arbeitswille vom Eintritt in das Arbeitsverhältnis bei dieser Firma nicht abgehalten werden.

- Dresden. In der Ziegelfabrik Wilsberg erreichten unsre jetzt fast ausschließlich organisierten Kollegen und Kolleginnen die Einführung der 10stündigen Arbeitszeit (über 10 1/2 und 11 Stunden) und 10 Pfennig Aufschlag auf die Stundenlöhne. Die Brenner erhalten 1 Mt. Inlage pro Woche. Ueber einige ständige Alfordfälle soll etwas verhandelt werden, wenn diese Arbeiten wieder gemacht werden sollten. Der verlangte Tarifvertrag wurde von der Firma abgelehnt, weil sie sich fest in der Gewissung befindet. Es wurde aber eine Erklärung abgegeben, daß Lohnverhandlungen nur dann vorgenommen werden sollten, wenn solche durch Verbesserungen der Maschinen getrieben sind; auch die oft vorgenommenen Winterabzüge sollen nicht mehr erfolgen.

Ein ganz unannehmbare Schritt nach vorwärts, der untern andern Ziegelmüllern und Arbeiterinnen die Mahnung predigt, genau wie die Streikbewerber sich annehmen zu können, ihre Ware Arbeitslohn teuer zu verkaufen. Die im vorigen Oktober gegründete Konvention hatte nichts anderes zu tun, als den Preis pro 1000 Mannesziegel um circa 10 Mt. zu erhöhen. Begründet wurde diese Steigerung unter anderem auch mit den gestiegenen Löhnen. Da nun aber konstatiert werden, daß wohl in den Ziegelen, in denen wir im Vorjahre Lohnsteigerungen führten, die Löhne etwas stiegen, daß in den andern aber die Löhne gleich niedrig blieben, teilweise im Winter noch herabgesetzt wurden. Von den vielen Verprechungen der Ziegelmüller, bei einer Erhöhung der Zugschraube die Löhne herabzusetzen, ist auch nicht eine erfüllt worden. Im August, durch Ausperrung unter Tarifbruch wird versucht, die Arbeiter zu zwingen, darunter mit den niedrigen Löhnen zufrieden zu sein. Die Konvention und die nicht eingelösten Verprechungen der Ziegelmüller zeigen untern Kollegen und Kolleginnen um alle Demutlichkeit den Weg der Selbsthilfe. Rädet die Zeit, muß unter Mahnung sein.

- Harburg. Der Streik bei der Firma G. H. Peters dauert fort. Die Arbeiterinnen haben immer nur wenige Tage im Vertriebe aus - trotz sorgfältiger Verachtung durch die Polizei gelang es den Streikenden, die Arbeiterinnen von Unrecht ihrer Handlung zu überzeugen. Die Streikführerin, die Frau Wüller, Hamburg, Bäckerstraße, gibt sich redliche Mühe, immer neu

Mausstreifer herbeizuschaffen. Selbstverständlich werden die Braven gehandelt wie die Kinder. Sie nützen das natürlich weiblich aus; Trinken, Spielen und Kränkeln bildet einen wesentlichen Teil der Unterhaltung. Die Freundschaft hat aber sofort ein Ende, wenn einer der Mausstreifer aufhören will. Dann gibt's Grobheiten. Einer der Arbeitswilligen, der mit dem ersten Streifbrottransporter angekommen war, die Streifbrotfabrik aber satt hatte, war so herunter, daß der Verband ihn mit einem Paar Stiefel versorgen mußte. Dieser Mann lieferte auch einen sehr klugen Revolver nebst 49 Patronen ab. Von der Bewaffnung der Arbeitswilligen ist dem Polizeibeamten Kmann sowie einem anderen Schutzmänn (Nr. 4) rechtzeitig Mitteilung gemacht worden. Es ist uns nicht bekannt, daß die Polizei dagegen eingeschritten wäre. Es ist uns aber sehr wohl bekannt, daß eingeschritten wird, wenn Kinder mit weniger gefährlichen Lechtungs spielen. Die Kinder werden auch fast immer bestraft. Da von den 50 Patronen eine fehlt, ist „spezielles“ eine abgeholfen worden.

Eine Kolonne von 9 Mann wurde durch Inerat im „General-Anzeiger für Hamburg-Altona“ nach der bekannten respektablen Privatwohnung der Streifbrotvermittlerin, Hühnerposten 14, U. gelockt, um für Peters angeworben zu werden. Frau Müller hatte mit dem ganzen Haube ihrer Veredamtheit Bellartoffeln und Hering angeprießen. Die Leute sollten täglich ein seines Essen kriegen. Es sei wohl Streif dort, hieß es, aber wer wollte bei den jetzigen schlechten Zeiten erst danach fragen usw. Niemand brauche Angst zu haben, zwei Kriminalbeamte würden die Angeordneten begleiten. Gegen 7/8 Uhr setzte sich dann das Gefährt in Bewegung. Herr Braje erlief aber unterwegs eine große Ueberraschung. Mitten auf der Chaussee fiel es dem Leuten ein, auszuweichen, und Herrn Braje allein zu lassen. Selbst die Pferde machten ein immer noch ganz verdüstertes Gesicht, als sie mit dem leeren Fuhrwerk vor dem Kontor von E. S. Peters landeten.

Heute morgen wollten die Leute, die sich auf der Fahrt eines besessenen besonnen hatten, ihre Papiere von Herrn Müller abholen. Müller erklärte, die Papiere befänden sich bei der Firma E. S. Peters im Kontor. Sie müßten aber doch noch ein wenig warten, gleich kämen Kriminalbeamte. Sie seien doch gestern überfallen worden. Die Leute erklärten, keine Zeit zu haben. Es sei ihnen wichtiger, wieder in den Besitz ihrer Papiere zu gelangen.

Dann gingen die Leute zu E. S. Peters. Dort gab man sich die denkbarste Mühe, sie dazubehalten. Versprochen wurden ihnen 370 Mk., Kost und Logis. Wer sich gut einarbeitete, erhielt Lebensstellung. (Zunmer derleihe saule Jauber.) Auf eine Anfrage, wie es sich mit der kürzlich vorgefallenen Schlägerei verhielte, wurde den Leuten erwidert, es sei ein Aufwiegler mit hineingeraten, und den Leuten die andere natürlich zugeführt. Einem der Arbeiter wurden sogar 450 Mk. geboten und ein paar neue Stiefel dazu. Ein anderer wurde erlucht, doch einmal in die Küche zu kommen und von dem Essen zu probieren. Herr Braje war sogar selbstlos genug, die eigene Tochter zur Unterhaltung anzubieten. (Sollte sie singen, Klavier spielen oder Seiltanz?) Man versieg sich dazu, damit zu prahlen, daß Leute bereits 25 Jahre im Geschäft tätig seien. (Ja, warum sind denn die Leute, die 10, 12 und 15 Jahre dort fest lassen, herausgegangen?) Alle Ueberredungsversuche nützten nichts. Die Leute blieben fest, nahmen ihre Papiere und reisten ab. Bravo! Ein anderer Trupp wurde (um das Aussteigen unterwegs zu verhindern) mit der Bahn nach Hamburg geschickt. Auch dabei leistete die Polizei Nachschichtdienste. Acht Mann wurden in die Fabrik geschickt. Lange werden sie wahrscheinlich nicht darin bleiben.

Die Firma tätet wirklich gut, etwas mehr Entgegenkommen zu zeigen. Die Arbeiter haben alles getan, die Differenzen auf friedlichem Wege zu beseitigen. Aber alles scheiterte bis jetzt an dem beständigen ablehnenden Verhalten des Generaldirektors Hansen. Selbst Herr Senator Altona wurde als Vorsitzender des Gewerbegerichts angesetzt. Aber auch dann erklärte die Firma unter dem Einfluß des Generaldirektors, sich auf Unterhandlungen nicht einlassen zu können.

Jetzt ist der Bestand der Arbeitswilligen wieder ganz erheblich zusammengebrochen und die Firma wird gezwungen sein, einen neuen Vertrag mit dem Menschenhändler abzuschließen. Oder sollte die bessere Einsicht die Oberhand gewinnen?

**Sudwigshafen.** Die Binger der Pfalz sind in den Orten Heimbach, Rhodt, Hambach und Dicksfeld in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen in einer an die Arbeitgeber gerichteten, mit 58 Unterschriften versehenen Petition eine Verärgerung der Arbeitszeit und Entschädigung für Ueberstunden. Der Tagelohn soll von 2,20 auf 2,50 Mk. erhöht werden.

In Hambach wird ein Tagelohn von 2,80 Mk. im Sommer und 2,50 Mk. im Winter verlangt. Das Schmelzen und Spritzen soll mit 3,30 Mk. für den Tag bezahlt werden, falls aber der Gutsbesitzer die Arbeiter für diese Arbeit stellt, nur mit 3 Mk. Ueberstunden sind mit 32 Pf. zu entschädigen. In der Zeit der Weinlese soll der Tagelohn, wenn die Kost nicht geliefert wird, 4 Mk. betragen. Ueberstunden sind in der Herbstzeit mit 45 Pf. zu vergüten. Die Arbeitszeit soll (nach Abzug der Essenspausen) im Sommer 10 Stunden, im Winter 9 1/2 Stunden betragen. Weiter wird das Kleben der Zwischenscheiden und die Anmeldung zur Krankenkasse verlangt. Die letztere Forderung zeigt so recht, wie traurig die Verhältnisse bei den Binger sind. Wo bleibt denn die Gewerbeaufsicht, wo demut unerschöpfliche Zustände existieren?

Die Unthätigkeit unter Führung des unruhigsten bekannten Arbeiterführers Demmerl hat endlich am Werke, um die Arbeiter für ihre gewöhnliche Sonderbündel zu gewinnen. Bis jetzt ohne Erfolg.

### Korrespondenzen.

**Altona i. S.** In der Mitglieder-Versammlung vom 12. April erkrankte der Delegierte von der Gewerkschaft, Kollege Wälsch, den Vorsitz und ließ als bemerkenswert hervor: Die Konferenz, wie sie am 8. März in Chemnitz gesagt habe. Seine ihren Zweck nicht erreichen. Der ganze Tag (von früh 11 bis abends 6 Uhr) sei nur der Verlesung von den einzelnen Passivellen angefaßt worden und nur ein Stillsitzen sei verblieben, um die allgemeinen Interessen der Gewerkschaft zu erledigen. Die Zahlen über Mitgliedererwerb, entragelungen usw. langweilten nur, und nur einige Punkte von einzelnen Passivellen seien bemerkenswert gewesen. So z. B. von Oberfeldmann, wo von 1000 organisatorischen Kollegen in der Provinz nur 41 organisiert seien. Die folgende Diskussion nahm ebenfalls Standpunkt ein und wurde ausgeregt vorgelesen, die Gewerkschaft von allen Passivellen des ganzen Landes zu befreien und nach nur begründete. Bei einer Konferenz, an der der ganze Gew. teilnehmen sei, würde größeres Interesse entstehen und damit auch bessere aber wichtige Punkte, wie Agitation und Organisation usw. erörtert werden. Auch das neue Vereinsgesetz und ähnliches müßten dann eingehender behandelt und diskutiert werden. Die Beschlüsse der einzelnen Passivellen konnten schriftlich an den Gewerkschaften gebracht werden und dieser könne dann Bemerkungen daraus zu Diskussion stellen. Die höchsten Führer, die einzelnen Passivellen werden, müßten eben gemunter werden. Bei einer vorgeschlagenen Gewerkschaften sind eine Anzahl neuer Kollegen gewonnen und wurde diese Agitationsreise als die richtigste und erfolgreichste bezeichnet.

**Kemel.** In diesen Jahren lassen es sich die höchsten Unternehmern besonders angelegen sein, ausländische Arbeitskräfte in die höchsten industriellen Betriebe einzuführen. Täglich werden neue Truppen von Arbeiter auf der Zeltplatz-Fabrik eingestellt und in den unangenehmsten Zuständen werden ganze Familien getrieben. Die Arbeiter sind in den Fabriken, dabei fehlt es keineswegs an empfindlichen Menschen. Aber die sind den nach dem durchstehenden Herzen noch nicht billig und billig genug. Dann kommt ihnen der famose Lohnanspruch jagend, nun sollen sie, daß keiner der armen Arbeiter in Anspruch kann und trotzdem müssen sie aus: „Ach, jetzt ist es nur keine Angst, daß ein einer der Seele austreten kann, wir

sind ja gefesselt, und tut er es dennoch, dann erhält er eine Gerichtsstrafe von 50 Mark wegen Kontraktbruch und dann heraus aus dem Bande.“ So sorgt man für die Schlot- und Krautjunger durch Gesetze — wie aber für die Arbeiter? Durch die Annahme des Sprachenparagrafen im Reichsgesetz ist es uns unmöglich gemacht worden, unsre ausländischen Arbeitskräfte in ihrer Muttersprache aufzuklären. Da sie Deutsch aber nicht verstehen, so ist es nicht möglich, daß wir sie für den gewerkschaftlichen Kampf gewinnen können. Dieses Gesetz wurde von Leuten gemacht, die den Mund vor den Wahlen voll hatten ob ihrer „nationalen Taten“. Merkt euch das, ihr Arbeitskräfte, und folgt durch immerwährende Agitation unter euren Mitarbeitern, daß die Zahl der Anhänger unires Verbandes immer größer wird, nur dann könnt ihr euch eure Rechte erkämpfen.

**\* Rosenheim.** Wie und wo gelogen wird. Im „Rosenheimer Anzeiger“ erschien am 24. März nachstehender Hezenserguß einer gefälschten Zeile:

„Rosenheim, 23. März. (Sozialdemokratische Propaganda.) Am vergangenen Sonnabend wurde die Arbeiterschaft der Hamburgerischen Fabrik durch Flugblätter zu einer Versammlung auf gestern nachmittags 3 Uhr in den Pleist-Keller eingeladen. Vor Eröffnung der Versammlung bemerkte der Referent, Herr Steimer aus München, daß unter den zahlreich erschienenen Arbeitern auch Angestellte der Fabrik sich befänden, was nicht zu Recht gelten lassen wollte. Er forderte daher die Angestellten auf: das Wirtstotal, das er vom Wirt für die Versammlung gemietet habe, innerhalb 5 Minuten zu verlassen, andernfalls er vom Hausrecht Gebrauch machen und die sich Weigernden wegen Hausfriedensbruchs zur Anzeige bringen werde. Auf diese ungeschickte Aufforderung hin erklärten sich die Arbeiter mit den Angestellten für solidarisch und sie verließen sofort das Lokal. Nur noch wenige Neugierige und Arbeiter zweiter Güte ließen sich über sich ergehen, die in trivialer Tone vorgetragene Ausführungen des Referenten anzuhören, die eine geplante Organisation der Arbeiterschaft verwirklichen sollten und deren Spitze sich gegen die hochachtbare Firma F. P. Hamburger und ihre Angestellten richtete. Der Referent hätte besser getan, wenn er sich vor Einberufung einer Versammlung über die derzeitige wirtschaftliche Lage der Arbeiter der Hamburgerischen Fabrik orientiert hätte, als mit unnützen agitatorischen Reden Frasso zu machen.“

Soweit der „Rosenheimer Anzeiger“. Damit vergleiche man nun nachstehenden Bericht, der von mindestens 50 Zeugen beglaubigt werden kann.

Bei der Firma F. P. Hamburger, Bau- und Möbelschreineri, Sägeri, Ziegelei, Landesprodukte, Lederappretur, Zündholz-, Wachs-, Harz-, Pappmache-, Bodenwachs-, Brenna- und Wageröl-, Filzenglein-, Wassenfett-, Puzcrem- und Schuhschmiersfabrik, sind ca. 300 bis 400 Personen beschäftigt. Die dort bezahlten Löhne sind einfach miserabel. Erwachsene Arbeiter werden bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit mit 2,30 bis 2,50 Mk. pro Tag entlohnt. Vorarbeiter erhalten 2,80 Mk. Nur ganz ausnahmsweise werden 3 Mk. bezahlt. Die Arbeiterinnen bekommen pro Tag 1,20 bis 1,30 Mk., im Monat 5 bis 9 Mk., selten 10 Mk. Wiederholte Versammlungen, die vom Fabrikarbeiterverband einberufen wurden, waren zwar immer gut besucht, aber da jedesmal auch ein halbes Duzend Meister und Buchhalter als Aufpasser mit sonstigen Spionen erschienen, so trauten sich die Leute nicht, der Organisation beizutreten. In dem Reich der „Anstichs“ beamteten lag offenbar System. Die Leute sollten auf diese Weise eingeschüchtert werden. Aus diesem Grunde wurde beschloffen, keinen Beamten mehr zur Versammlung zuzulassen. Am Sonnabend, dem 21. März, wurden nun die Leute neuerdings zu einer am Sonntag, dem 22. März, stattfindenden Versammlung eingeladen.

Um den Herren einen nicht mißzuverstehenden Wink zu geben und ihnen die Blamage eines unwilligen Abzugs zu ersparen, wurde auf den Einladungszettel ausdrücklich bemerkt: „Nur Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Hamburger haben Zutritt“. Das war gewiß deutlich, aber auf das unbändige Selbstherrlichkeitsgefühl der „Sendlinge“ keinerlei Wirkung aus. So rückte denn wieder ein halbes Duzend der Herren an. Auf die Bemerkung des Kollegen Steimer, daß nur Arbeiter und Arbeiterinnen Zutritt hätten, meinte einer der Herren: „Wir sind auch Arbeiter und bleiben da, und wenn wir gehen müssen, dann müssen alle Arbeiter auch gehen.“ Zum Gehen waren die Anspringlinge nicht zu bewegen. Als dann um 3 Uhr die Versammlung eröffnet wurde, erklärte Steimer: „Wenn die Herren jetzt nach wiederholter Aufforderung das Lokal nicht binnen 5 Minuten verlassen, werde ich sie wegen Hausfriedensbruchs belangen.“ Darauf schrie ein gewisser Hanjan, der es vom Buchbinder zum Fabrikarbeiter brachte und sich nun — es ist zum Lachen — auch als Beamter fühlte: „Wenn wir Beamte gehen müssen, dann gehen auch alle Arbeiter.“ Das Ergebnis dieser indirekten Aufforderung war ganz jämmerlich. Höchstens zehn Personen verließen das Lokal, obwohl Hanjan von Tisch zu Tisch rannte und die Leute direkt aufforderte, mitzugehen. Mindestens 80 Personen aber blieben sitzen. Für den Pimperl Wichtig aber fielen nicht gerade die angeheulenden Schmeicheleien. Nun vergleiche man einmal diese durch wenigstens 50 Zeugen zu erhärtende Darlegung mit dem Lügenbericht im Rosenheimer Anzeiger. Man wird dann auch wissen, wie das Schicksal auf die beschriebene Firma und auf die derzeitige wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu werten ist.

**\* Tübingen.** Wegen zu wiederholten Malen haben die Arbeiter und Arbeiterinnen der Zellstoffabrik Klagen erhoben über die Behandlungsweise durch gewisse Meister und Aufseher. In letzter Zeit hat sich nun ein besonders trauriger Fall gemeiner Niedertracht und frivoler Zumutung seitens eines Meisters gegenüber einer Arbeiterin zutragen.

Ein Meister aus der Holzpuserei hatte beobachtet, daß zwei Mädchen zugleich zum Klosett gingen. Bei dieser Gelegenheit faßte er ein Mädchen am Hand, riß es die Treppe herunter, daß Hals und Gelenk vom Kopf losgerissen wurden und verlangte von ihr, daß sie ihm zu Willen sein möge, wofür er drei Mark bot. Als das Mädchen dies Verlangen zurückwies, wollte der Meister Gewalt anwenden, ließ jedoch auf die Erklärung des Mädchens, es würde die Sache ihren Mitarbeiterinnen erzählen, davon ab. Um nun die Arbeiterin zum Schweigen zu veranlassen, gab er ihr ein neues Schneidmesser. Nachdem er sie es ihren Mitarbeiterinnen und ihrer Logiswirtin. Nun erlaubte sich der ganze Zorn des Meisters auf das Mädchen. Sie wurde auf alle mögliche Art und Weise schikaniert und für jedes Stück Holz, das nach des Meisters Ansicht nicht gut gepulzt war, wurde ihr eine Mark Strafe angerechnet. Als sich das Mädchen darüber im Kontor beschwerte und auch den Fall betrafte des Meisters erzählte, wurde sie — geländigt. Jedoch ist ihr seitens eines andern Meisters mitgeteilt, daß sie weiter arbeiten könnte, während der laubere Meister zur Strafe in die Nachtschicht verlegt wurde.

Ubrigens eine recht milde Strafe. Arbeiter werden bei geringen Vergehens oft mit Entlassung bestraft, der Schürzenjäger aber wird für seine erbärmliche Handlungsweise nur „verlegt“. Und es wird gar nicht ausgeholfen, daß er früher oder später wieder die Aufsicht über Arbeiterinnen erhält und seine Praktiken von neuem üben kann. Wegen deshalb die Kolleginnen und Kollegen durch Anschluß an den Verband sich eine Vertretung schaffen, die jederzeit gewillt und imstande ist, sie gegen so triviale Zumutungen zu schützen, bezw. die Burschen, die sie stellen, zur Rechenschaft zu ziehen.

### Eingegangene Schriften.

In zweiter, neu durchgesehener Auflage ist erschienen: **Referenten-Führer.** Eine Anleitung zum Erwerb des für die sozialdemokratische Agitationsfähigkeit nötigen Wissens und Könnens. Von Eduard David. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis 1,50 Mk.

Zu Verlag von J. S. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: **Sozialismus und Demokratie in der großen englischen Revolution.** Von E. D. Bernstein. Dritte, durchgesehene, vermehrte und illustrierte Ausgabe. XVI und 367 Seiten. Preis broschiert 3,50 Mk., gebunden 4 Mk.

Zu Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschienen soeben: **Das Submissionswesen.** Von Fritz Paepow. Eine Darstellung des heutigen Submissionswesens und seiner Auswäpfe.

Der Preis dieses Heftes beträgt 1 Mk. Die Agitationsausgabe kostet 40 Pf. Zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporture.

**Handbuch für die Verbandsfunktionäre.** Anleitung für die Praxis der Geschäftsführung im Deutschen Holzarbeiter-Verband. Herausgegeben vom Verbandsvorstand. Stuttgart. Selbstverlag des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. XII und 262 S. 8°. Preis 1 Mk., gebunden 1,40 Mk.

**Die Milzbrandgefahr in der Wärsen- und Pinselindustrie.** Eine Aufklärungsschrift. Herausgegeben von der Zentralkommission der Wärsen- und Pinselmacher Deutschlands in Berlin. Stuttgart, Selbstverlag des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. 20 S. 8°. Preis 30 Pf.

**Parvus, Das Proletariat und die kapitalistische Produktion.** Der Preis für das Heft beträgt 30 Pf. Es ist in jeder Parteibuchhandlung zu haben.

**Die historische Leistung von Karl Marx.** Zum 25. Todestage des Meisters herausgegeben von Karl Kautsky. Mit einem Porträt von Karl Marx. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis 1 Mk. Volksausgabe 30 Pf.

Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschienen soeben eine Neuausgabe von Passalle's berühmter Schrift: **„Die Wissenschaft und die Arbeiter.“**

Der Herausgeber, Genosse Eduard Bernstein, widmet dieser Neuausgabe eine Vorbemerkung, in der er die geschichtlichen Unterlagen der Passalle'schen Ausführungen darlegt. Passalle beachtliche, durch diese Arbeit seine Gedanken über die Bedeutung der Wissenschaft für die Arbeiterklasse der Neuzeit in programmatischen Sätzen niederzulegen und damit das Verständnis für die von ihm erstrebte selbständige Arbeiterpartei zu fördern.

Zu beziehen ist die Broschüre zum Preise von 1 Mk. durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporture. Die Volksausgabe kostet 40 Pf.

**„Die Wahlrechtsreform im Dreiklassenparlament.“** Unter diesem Titel erschien im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, eine Broschüre, enthaltend die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses vom 10. Januar 1908, über den freimüthigen Antrag auf Aenderung des Wahlrechts für den preussischen Landtag und Neueinteilung der Wahlkreise.

### Verbandsnachrichten.

**Berichtigung.** Die Stichwahl zum Gewerkschaftskongress findet nicht am 23., sondern am 24. Mai statt.

**Vom 14. April ab gingen bei der Hauptkasse folgende Beiträge ein:**

- Hamburg 11 457,05. Halle a. S. 1 166,17. Brandenburg a. S. 707,74. Gießhacht 567,15. Pflungstädt 463,24. Rendsburg 405,22. Odmsig 311,22. Eisenberg S.-A. 278,86. Hemmoor 200,—. Gausham 193,27. Althöper 189,50. Erfurt 188,04. Wilsfeld 100,—. Wollentheim 80,—. Weichau 74,26. Bielefeld 68,11. Käßtrin 57,76. Forzheim 48,33. Hagen i. B. 42,52. Köswig (Anh.) 39,78. Torgau 39,54. Heddesheim 30,88. Gernersdorf 19,50. Weihen 4,90. Sagan 3,44. Plauenischer Grund 541,11. Heidenheim 95,18. Gohntz i. S. 89,56. Oppeln 41,80. Gollnow 37,36. Augsburg 33,70. Ohlau 27,50. Treptow a. d. N. 7,48. Harburg 1 262,06. Ludwigshafen 845,20. Hensberg 836,40. Elmshorn 619,71. Waltershausen 450,07. Merseburg 216,92. Tschöe 198,18. Eisenach 149,60. Schötmär 127,62. Dederau 95,50. Bromberg 66,78. Wiere 64,78. Wernigerode 62,50. Hennigsdorf 28,02. Gevelsberg 26,72. Sonderburg 13,14. Fernburg 12,50. Alten a. E. 11,10. Pahlhude 10,60. Hannover 5571,62. Stettin 1873,75. Königsheim a. E. 118,24. Jossen 34,50. Ramenz 29,28. Thale a. S. 800,—. Köslin 434,85. Marzahnstädt 285,70. Neumünster 285,45. Kolbermoor 262,57. P.-Münden 246,64. Westerland 197,53. Weimar 178,44. Habelberg 172,42. Naumburg a. S. 121,44. Leisnig 121,46. Mählsberg a. E. 93,24. Schönbürg i. M. 70,06. Münden 1000,—. Singen 60,50. Frankfurt a. M. 1511,84. Leipzig 800,—. Frankenthal 608,55. Vangelshelm 470,02. Osabrück II 345,87. Werder a. d. S. 341,70. Striegau 302,83. Schwann 248,88. Muskau 160,50. Waugen 115,92. Erker 97,36. Neustadt i. Th. 67,02. Vangelns 33,60. Harzburg 16,20. Hagnau 14,64. Olzog 7,40.

**Schluss: Sonnabend, 18. April, mittags 12 Uhr.**  
F. Z. Bruns, Kassierer.

**Die Abrechnung für das erste Quartal haben eingekandt:** Mundenheim, Mainz, Hochspeier, Fäth, Wendorf, Sommerfeld (Nied.-Rauß), Minden, Schönlanke, Strela a. Elbe, Wunfelde, Heidenheim, Gollnow, Weßwasser, Roslau, Oltewitz, Osterst. — Rempten, Schwesingen, Warin, Zell a. S., Bramiche, Grinua, — Anst. d. Zeiz, Jöhndorf, Wolsen, Raseburg, Wehrte, Mannheim, Forzheim, Weßen, Welten, Gohntz, Käßtrin, Oppeln, Rastenburg, Ohlau, Tüß, Sonderburg, Barth, Treptow a. Rega, Jauer, Jimenau, Detmold, Sagan, Gernersdorf, Heddesheim, Gausham, Köswig, Eisenberg S.-A., Althöper, Rendsburg, Kamenz, Könnigheim, Harburg, Hannover, Elmshorn, Jena, Hagen, Tschöe, Weichau, Goslar, Treuenbriegen, Wernigerode, Altrip, Unsbad, Merseburg, Alten, Wittenberg, Hennigsdorf, Eutin, Wiere, Münden, Dederau, Jossen, Bromberg, Schötmär, Eisenach, Gevelsberg, Altona, Ludwigshafen, Stettin, Köslin, Habelberg, Naumburg, Freienwalde, Westerland a. Sht, Marzahnstädt, Weimar, Mählsberg, Leisnig, Schönbürg, Hemmoor, Wehel, Dabenburg, Singen, Brandenburg a. Savel, Effterwerda, Dggersheim, Torgau, Pahlhude, Bielefeld, Regensburg.

Das Mitgliedsbuch 111 679 auf Namen Aug. Soldanski, eingetreten am 24. November 1905, ist beim Vorstand abzufordern.

**Verlorene und für ungültig erklärte Bücher.**

- 20 689. Wolfgang Seidel, eingetreten am 14. Mai 1905.
- 212 413. Eduard Meier, eingetreten am 11. November 1906 in Altona.
- 274 759. Hans Schaberg, eingetreten am 1. August 1907 in Hamburg.
- 259 849. H. Weßche, eingetreten am 1. Juli 1907.
- 300 620. Marie Meierhoffer, eingetreten am 27. Januar 1908 in Wiesbach.
- 285 223. Hermann Trimpag, eingetreten am 1. November 1907 in Neumünster.
- 241 996. Maria Pelloni, eingetreten am 4. Dezember 1907 in Straßburg.
- 242 029. Edmund Alexander, eingetreten am 1. Juni 1907 in Straßburg.
- 304 862. Heinrich Niedermeier, eingetreten am 1. Februar 1908 in Lounberg.

**Neue Adressen und Adressen-Änderungen.**

- Barth. Wilhelm Schwabe, Baustraße 119.
- Büpperteg. Heinrich Specht in Wiesdorf, Pringspohstraße 14.
- Lauenburg a. E. Franz Widhorst, Glänsingerweg 9.
- Torgau. Stanislaus Wielanah, Markt 11.